

## Die jüdischen Konten

*Die Castell-Bank wagt den Blick zurück in die Nazi-Zeit*

WÜRZBURG (AFK) Bücher über die Rolle deutscher Banken im „Dritten Reich“ verfolgten lange Zeit vor allem zwei Ziele: entweder sie wurden von linken Historikern dämonisiert oder von unternehmensnahen Geschichtsschreibern bagatellisiert. Nun hat die Castell-Bank, die älteste Bank Bayerns, ihre Rolle im Unrechtsstaat analysiert - und sorgt damit in Finanzkreisen für Aufsehen. Der Autor, Jesko Graf zu Dohna, ist der Neffe von Albrecht Fürst zu Castell-Castell, ein enger Vertrauter der beiden Fürstenfamilien, denen die Bank gehört. Dennoch endet der Versuch der Bewältigung der eigenen Firmengeschichte nicht in der verharmlosenden Erkenntnis, es sei alles halb so schlimm gewesen.

Fast vier Jahre lang durchsuchte Graf zu Dohna, der das Fürstliche Archiv in Castell leitet, historische Kreditakten und Wertpapierdepotbücher der rund 170 jüdischen Kunden der Bank. Persönliche Bereicherung durch die Inhaber oder leitende Angestellte hat er in keinem Fall festgestellt; wohl aber waren die Privatbanken Castell und die damals geschäftlich mit ihr verbundene Bank Karl Meyer zwischen 1933 und 1945 verlängerter Arm des Nazi-Regimes.

Dohna hat die Verfolgung und wirtschaftliche Ausplünderung der Juden in historischen Dokumenten nachgewiesen und abgebildet: Auch die Castell-Bank führte antijüdische Maßnahmen genau durch, nutzte ihre Möglichkeiten und schaltete die Partei ein. „Eine den verfolgten Juden freundlich zugewandte Haltung war bei der politischen Haltung von Inhabern und Geschäftsleitung nicht zu erwarten“, bemerkt er. „Die jüdischen Konten“ beschreibt die systematische Entrechtung und Enteignung jüdischer Bürger im Einzugsbereich der Bank.

Albrecht Fürst zu Castell-Castell hat sich das Buch zu seinem 80. Geburtstag gewünscht. Der Seniorchef der Bank engagiert sich seit einem Besuch in Auschwitz 1994 stark für die Versöhnung zwischen Juden und Christen. Im Vorwort berichtet der Adlige über die deutsch-nationale Gesinnung seines Elternhauses in Castell und seine begeisterte Teilnahme an Aufmärschen der Hitlerjugend.

Er bekennt, dass seine Familie das „Verbrecherisch-Teuflische“ der Nazi-Ideologie nicht durchschaut habe und sich Staatstreue in Gefolgschaft verwandelt habe. Nach Jahren der „distanziert-zurückhaltenden Einstellung“ den Juden gegenüber bedauert Albrecht Fürst zu Castell-Castell heute, dass vom Schloss „damals kein Mitfühlen, kein Betroffensein oder gar Empörung“ ausging.